

# Mittelhochdeutsche Kurzgrammatik

Fabian Bross

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1</b>	<b>Vorbemerkungen</b>	<b>3</b>
<b>2</b>	<b>Lautgeschichte</b>	<b>4</b>
<b>3</b>	<b>Lautwandel im Vokalismus</b>	<b>13</b>
<b>4</b>	<b>Weitere wichtige Erscheinungen</b>	<b>19</b>
<b>5</b>	<b>Verben</b>	<b>20</b>
<b>6</b>	<b>Syntax</b>	<b>24</b>
<b>7</b>	<b>Nützliche Links im Weltnetz</b>	<b>27</b>

# 1 Vorbemerkungen

Diese Kurzgrammatik erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es handelt sich lediglich um eine verkürzte Darstellung der wichtigsten Inhalte aus:

- Thordis Hennings (2003): Einführung in das Mittelhochdeutsche. Berlin & New York.
- Hilbert Weddige (2004): Einführung in das Mittelhochdeutsche. München.

Die Notation wurde nicht immer einheitlich gebraucht.

Fabian Bross

## 2 Lautgeschichte

### Klassifikation der Laute

Laute können klassifiziert werden nach **fünf** Kriterien:

- Beteiligung der Stimme
- Art der Artikulation
- Stelle der Artikulation
- Stärke der Artikulation
- Dauer der Artikulation

Merkwort: BASSD (Bairisch für passt)

#### Beteiligung der Stimme:

Stimmhafte Laute werden unter Vibration der Stimmbänder gebildet.  
*w* wie in *W*aren oder *s* wie in *S*onne

Stimmlose Laute werden ohne Vibration der Stimmbänder gebildet.  
*f* wie in *f*ahren, *s* wie in *H*ass

#### Art der Artikulation:

Die Stellung der beweglichen Sprechorgane kann unterschieden werden nach: Öffnung, Enge oder Verschluss.

Verschlusslaute und Englaute nennt man Obstruenten (der **A**pfel gehört zum **O**bst; **O**bstipation = Verstopfung) oder Plosive (wegen der „**E**xplosion“ bei der Aussprache).

Stellung	Laute	Bezeichnung
Verschluss	p – t – k	stimmlose Verschlusslaute, sog. <b>Tenuis</b>
Verschluss	b – d – g	stimmhafte Verschlusslaute, sog. <b>Mediae</b>
Enge	z.B. <i>s</i> wie in <i>k</i> rass oder <i>f</i> wie in <i>f</i> ahren	stimmlose Reibelaute, sog. <b>Frikative</b>
Enge	z.B. <i>s</i> wie in <i>S</i> onne oder <i>w</i> wie in <i>W</i> aren	stimmhafte Reibelaute, sog. <b>Frikative</b>
Verschluss, Enge	pf – z – kch	Affrikaten (Sg. Affrikate) <sup>1</sup>

Stellung	Laute	Bezeichnung
Öffnung mit Atemstrom	h <sup>2</sup>	Hauchlaut
Öffnung mit Vibration der Stimmbänder	a – e – i – o – u	Vokale <sup>3</sup>

Weiter unterscheidet man die sogenannten Sonanten, also die Nasale *m* und *n* und die Liquide *l* und *r*:

Nasale	Liquide
m - n	l - r

Und die für das Mittelhochdeutsche wichtigen Halbvokale *i* und *u* (im Mittelhochdeutschen *j* und *w*).

### Stelle der Artikulation:

Die Stelle, an der Verschluss oder die Enge gebildet werden.

Stelle	Fachbegriff	Überbegriff	Beispiele
Ober- und Unterlippe	Bilabiale	Labiale <sup>4</sup>	p – b – m – pf
Unterlippe und Zähne	Labiodentale	Labiale	f – w – pf
Zahndamm	Alveolen	Dentale	t – d – s – n
Kehlkopf	Laryngale <sup>5</sup>	Gutturale	k, g, ch, kch, ng
Vordergaumen	Palatale <sup>6</sup>		
Hintergaumen	Velare <sup>7</sup>		

### Stärke der Artikulation:

Je nach Stärke kann man zwischen **Fortes** und **Lenes** unterscheiden, also starke und schwache Artikulation (z.B. Fortes: p – t – k; Lenes: b – d – g).

### Dauer der Artikulation:

Die Dauer der Artikulation kann unterschieden werden, so spricht man die *Bahn* mit langem, den *Bann* mit kurzem *a* (in Bayern trinkt man keine *Maß* Bier, sondern eine *Mass*).

## Lautwandel im Konsonantismus

### Erste und Zweite Lautverschiebung:

Die Veränderung der Konsonanten im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende vollzogen sich relativ geregelt. Man unterscheidet zwischen zwei Lautverschiebungen. Die Erste Lautverschiebung wird auch **germanische Lautverschiebung** genannt (ca. 5. Jh. v.d.Z.), weil die Veränderungen vom Indogermanischen zum Germanischen stattfanden. Die Zweite Lautverschiebung wird auch **hochdeutsche Lautverschiebung** genannt (ca. 6./7. Jh. n.d.Z.), weil die Veränderungen vom Germanischen zum (Alt)Hochdeutschen stattfanden.

**Exkurs: Sprachen 1:** Das Indogermanische (manchmal auch das Indoeuropäische) ist eine **Sprachfamilie** mit ungefähr **140** miteinander verwandten Sprachen. Sprachgruppen, die zum Indogermanischen gehören, sind zum Beispiel Germanisch, Keltisch, Italisches oder Slawisch.

Das Indogermanische entwickelte sich vermutlich im 3. Jahrtausend vor Christus und ist natürlich **nicht überliefert**. Die Wissenschaft kann aber (versuchen) frühere Sprachstufen (zu) rekonstruieren. Solche rekonstruierten Formen werden mit einem Stern (\*) markiert, dem sogenannten **Asteriskus**.<sup>8</sup>

Bevor wir dazu kommen, was es mit den Lautverschiebungen genau auf sich hat, sei noch gesagt, dass sie sich am stärksten im Süden durchgesetzt haben und je weiter nördlich man geht, desto weniger.

**Exkurs: Sprachen 2:** Als Vergleichssprachen für die verschiedenen Stufen der Lautverschiebungen dienen besonders das **Lateinische** für die Stufe des Indogermanischen und das **Englische** (hoch im Norden), als Vergleich für das Germanische.

## Die Erste oder germanische Lautverschiebung:

Indogermanische Verschlusslaute ( <b>Tenuis</b> )	Erste Lautverschiebung zu <b>stimmlosen Reibelauten</b> (germ.)
p	f
t	þ <sup>9</sup>
k	h
lat. <b>p</b> ater <sup>10</sup>	engl. <b>f</b> ather
lat. <b>t</b> res	engl. <b>th</b> ree
lat <b>c</b> ornu	engl. <b>h</b> orn

Indogermanische stimmhafte Verschlusslaute ( <b>Mediae</b> )	Erste Lautverschiebung zu <b>stimmlosen Verschlusslauten</b> (germ.)
b	p
d	t
g	k
idg. *slab <b>ó</b> s	germ. *slap <b>a</b> s (wird später zu nhd. schlaff)
lat. <b>d</b> ecem	engl. <b>t</b> en
idg. *ag <b>ro</b> s	germ. *ak <b>r</b> az (wird später zu nhd. Acker)

Indogermanische behauchte stimmhafte Verschlusslaute ( <b>Mediae aspiratae</b> )	Erste Lautverschiebung zu <b>stimmhaften Reibelauten</b> (germ.)
b <sup>h</sup>	b
d <sup>h</sup>	d
g <sup>h</sup>	g
idg. *b <sup>h</sup> râtêr	germ. *broþ <b>e</b> r (wird später zu nhd. Bruder)
idg. *med <sup>h</sup> ios	got. mid <b>j</b> is
idg. *g <sup>h</sup> istis	<b>g</b> asts (wird später zu nhd. Gast)

### Kurzübersicht Erste Lautverschiebung:

p, t, k	f, þ, h
b, d, g	p, t, k
b <sup>h</sup> , d <sup>h</sup> , g <sup>h</sup>	b, d, g

## Die Zweite oder hochdeutsche Lautverschiebung:

Germanische stimmlose Reibelaute	Zweite Lautverschiebung (ahd./mhd.)
f	f
þ	d
h	h
engl. <b>f</b> ather	ahd. <b>f</b> ater
engl. <b>th</b> ree	ahd. <b>dr</b> î
engl. <b>h</b> orn	ahd. horn

Germanische stimmlose Verschlusslaute	Zweite Lautverschiebung zu <b>Reibelauten/Affrikaten</b> (ahd./mhd.)
p	ff/pf
t	zz/tz
k	hh, cc, h/kch

Germanische stimmhafte Reibelaute	Zweite Lautverschiebung zu <b>Verschlusslauten</b> (ahd./mhd.)
b	b
d	t
g	g

Die Verschiebungen von p, t, k in der Zweiten Lautverschiebung gestalten sich als etwas komplexer. Je nach Stellung im Wort veränderten sich p, t, k:

Stimmlose Verschlusslaute	Zweite Lautverschiebung zur Doppelspirans <sup>11</sup> (ahd./mhd.)
p	ff
t	zz
k	hh

**Merksatz:**

In- und auslautend nach Vokal, verdoppelt sich die Zahl.

Beispiel: engl. **sh**ip → ahd. sc**if**

Stimmlose Verschluss- laute	Zweite Lautverschiebung zur Affri- kate (ahd./mhd.)
p	pf
t	tz
k	kch <sup>12</sup>

**Merksatz:**

In G, im A, nach K:  
zur Affrikata.

Das heißt: Standen p, t, k in der Geminatio<sup>13</sup>, im Anlaut oder nach Konsonant, verschoben sie sich zu Affrikate.

Kurzübersicht Zweite Lautverschiebung:

f, þ, h	d, f, h
b, d, g	b, t, g
p, t, k	Doppelspirans/Affrikate

**Grammatischer Wechsel und das Verner'sche Gesetz:**

**Exkurs: Sprachwissenschaft (Linguistik):** Man kann Sprache grundsätzlich auf zwei Arten betrachten. Entweder man untersucht eine Sprache zu einem gewissen Zeitpunkt oder man untersucht die historischen Veränderungen einer Sprache.

Man spricht von **synchroner** („gleichzeitig“) und **diachroner** (= historische Betrachtung) Sprachwissenschaft. Alternieren<sup>14</sup> Laute miteinander spricht man deshalb auf synchroner Ebene von einem **Wechsel** und auf diachroner Ebene von einem **Wandel**.

Bisher haben wir uns mit Sprachentwicklung beschäftigt, waren also auf der diachronen Ebene. Jetzt begeben wir uns auf die synchrone Ebene!

Beim Grammatischen Wechsel handelt es sich um Laute, die in etymologisch verwandten Wörtern miteinander alternieren.<sup>15</sup>

## Der Grammatische Wechsel:

Kurzfassung:

f	b
d	t
h	g
s	r

Beispiele in verschiedenen Verbformen:

dürfen (nhd.)	darben
snîden	sniten
ziehen	zugen
was	warn

## Das Verner'sche Gesetz:

Zur Erinnerung: Verschiebung von t durch die Erste und Zweite Lautverschiebung:

Indogermanisch	Germanisch	Hochdeutsch <sup>16</sup>
t	þ	d

Im Kapitel über die Erste Lautverschiebung wurde gesagt, dass idg. t zu germ. þ wurde. Damit lässt sich erklären, dass der Römer *frater* und der Engländer *brother* sagt. Durch die Zweite Lautverschiebung wird aus þd. Deshalb sagen wir heute *Bruder*.

Bis Ende des 19. Jahrhunderts war allerdings folgendes ungeklärt: Der Römer sagt (oder würde sagen) *pater*, der Engländer *father*. Hätte hier auch die Zweite Lautverschiebung gegriffen, müssten wir heute auch *Vader* sagen, es heißt aber *Vater*! Der Däne **Karl Verner**, lieferte mit dem nach ihm benannten Vernerschen Gesetz die Antwort. Bevor wir aber dazu kommen, diese Ausnahme der Zweiten Lautverschiebung zu erklären, die wiederum den Grammatischen Wechsel erklärt, machen wir zwei Exkurse.

**Exkurs: Wortakzente:** Setzt man den Akzent des Wortes Blumentopferde (Blumen-topf-erde) etwas ungewohnt, erhält man das seltsam klingende Wort Blumento-Pferde (Blumentopferde → Blumentopferde).

Im Indogermanischen gab es einen sogenannten **freien Wortakzent**, das heißt, dass die Stelle, auf der der Akzent lag flexionsabhängig war. Im Lateinischen ist das genauso. Der Römer würde sagen: Róma – Románus – Romanórum. Im Germanischen änderte sich das. Der Wortakzent lag hier auf der Wurzelsilbe.

Nicht aus den Augen lassen: Der Grammatische Wechsel ist ein synchrones Phänomen, das Vernersche Gesetz ist die historisch-genetische Erklärung des Grammatischen Wechsels und damit auf der diachronen Ebene!

**Exkurs: stimmhafte Umgebung:** Von einer stimmhaften Umgebung ist die Rede, wenn ein Konsonant zwischen zwei Vokalen oder nach einem Sonanten (m, n, l, r) steht.

**Das Verner'sche Gesetz:**

Die Erste Lautverschiebung bewirkte:

p, t, k → f, , h

f, þ, h wurden **nicht** von der Zweiten Lautverschiebung betroffen, wenn sie

1. in stimmhafter Umgebung standen und ihnen
2. der noch im Frühgermanischen freie Wortakzent folgte.

War dies also der Fall, entstanden aus f, þ, h (über Zwischenstufen) im Voralthochdeutschen b, d, g.

Tritt Verners Gesetz ein, finden wir im Mittelhochdeutschen b, t<sup>17</sup>, g. Daraus erklärt sich nun auch der Grammatische Wechsel von f und b, d und t und h und g:

Germanisch	Zweite Lautverschiebung	Verners Gesetz
f	f	b
d	d	t
g	h	g

**Dentalberührung:**

Die Dentalberührung (auch Dentalberührungseffekt oder Primärberührungseffekt) erklärt, dass im Mittelhochdeutschen (synchrone Ebene!) folgende Laute alternieren:

k, g, ch	mit h, <b>wenn vor einem t stehen</b>
p, b, pf, ff	mit f, <b>wenn sie vor einem t stehen</b>

Beispiele:

Mittelhochdeutsch: mügen – mohte oder schriben – schrift.

**Folgt einem g oder einem k ein t, so wird es zu h.**

**Verhärtungen:**

**Auslautverhärtung:**

Im Wortauslaut sind im Mittelhochdeutschen b, d und g im Wortauslaut zu p, t und k verhärtet. Im heutigen Deutschen ist die Auslautverhärtung zwar in der Schreibung nicht zu sehen, in der Aussprache jedoch noch vorhanden.

	Mittelhochdeutsch	Neuhochdeutsch
Nominativ	tac	Tag
Genitiv	tages	Tages

**Anlautverhärtung:**

Im Wortanlaut vor Konsonant wurde seit dem 13. Jahrhundert s zu einem Zischlaut (sch). So wurde aus mhd. swîn nhd. **S**chwein.

**Inlautverhärtung:**

Standen im Mittelhochdeutschen die Halbvokale w und j zwischen Vokalen, so sind sie ausgefallen. Mittelhochdeutsch: buwen Neuhochdeutsch: bauen

### 3 Lautwandel im Vokalismus

#### Neuhochdeutsche Monophthongierung und Diphthongierung:<sup>18</sup>

Neuhochdeutsche Monophthongierung:

ie		[i:]
uo		[u:]
üe		[y:] (ü)

Die Neuhochdeutsche Monophthongierung findet man ab dem 11. Jahrhundert. Aus Diphthongen, also Zwielaute wurden (lange) Monophthonge.

Merksatz:

Mittelhochdeutsch		Neuhochdeutsch
liebe guote brüeder		liebe gute Brüder

Neuhochdeutsche Monophthongierung:

î		ei
iu		eu
û		au

Aus den langen Monophthongen î, iu (sprich: ü) und û werden durch die neuhochdeutsche Diphthongierung die Diphthonge ei, eu und au.<sup>19</sup>

Merksatz:

Mittelhochdeutsch		Neuhochdeutsch
mîn niuwez hûs		mein neues Haus

## Neuhochdeutsche Dehnung:

**Exkurs: Tonsilben:** Tonsilben können offen oder geschlossen sein. Eine Tonsilbe gilt als offen, wenn sie auf Vokal endet, als geschlossen, wenn sie auf einen oder mehrere Konsonanten endet.

Offene Tonsilbe:

Me-**cha**-ni-ker

Geschlossene Tonsilbe:

Fluss-**lauf**

Mittelhochdeutsche Vokale, die in betont offener Silbe stehen, werden im Hochdeutschen gedehnt.

Merksatz:

Was will der Mensch am meisten **Dehnen**? Sein **Leben**! Aber nur, wenn der **betont offen** (soll heißen frei) leben kann.

Beispiel:

Mittelhochdeutsch **le-ben** wird zu Neuhochdeutsch **leben**.

## Neuhochdeutsche Kürzung:

Die Vokalkürzung zum Hochdeutschen fand nicht so regelmäßig statt, wie die Dehnung. Vor ht und r + Konsonant wurden Vokale gekürzt.

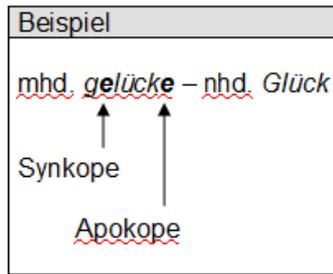
Merksatz:

Was mich zum auf**horchen brachte**, als ich meine Kollegen belauschte? Dass sie über eine Gehalts**kürzung** sprachen!

Beispiele:

Mittelhochdeutsch brâhte wird zu Neuhochdeutsch brachte.

Mittelhochdeutsch hôrchen wird zu Neuhochdeutsch horchen.



**Vokalschwund (Apokope/Synkope):**

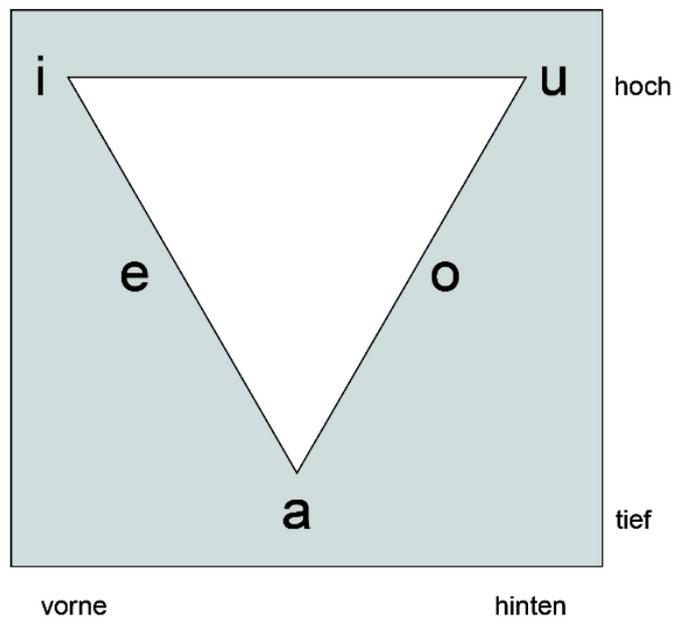
Apokope: Ausfall eines unbetonten Vokals am Wortende.

Synkope: Ausfall eines unbetonten Vokals im Wortinnern.

Das folgende Beispiel zeigt sowohl eine Syn-, als auch eine Apokope:

**Das Vokaldreieck:**

Vokale lassen sich nach ihrer Artikulationsstelle in einem Dreieck, dem sogenannten Vokaldreieck, darstellen:



### Senkung des ersten Diphthonganteils:

„Vom Mhd. zum Nhd. wurde (seit dem 13. Jh.) in der Regel der erste Bestandteil der Diphthonge /ei/, /öu/ und /ou/ sowohl gesenkt als auch geöffnet, so daß die betreffenden Diphthonge im Nhd. lauten: /ei/ [ai] (jei̯, jai̯), /eu/ [ö] (jeu̯, jäu̯) und /au/. Sie fallen also mit den durch die nhd. Diphthongierung entstandenen Diphthongen zusammen.“<sup>20</sup> So wurde aus mhd. **keiser** nhd. **Kaiser** oder aus mhd. **frouwe** nhd. **Frau**. Warum von einer Senkung die Rede ist, wird bei einem Blick auf das Vokaldreieck klar.

### Rundung:

Mittelhochdeutsch	Neuhochdeutsch
ie	ü
e	ö
â	[o:] <sup>21</sup>
i	ü

Merksatz:

Wer lügt, kommt in eine Hölle ohne Würde!

mhd.: **liegen** – helle – **âne** – **wirde**

nhd.: **lügen** – Hölle – **ohne** – Würde

### Neuhochdeutsche Senkung:

Vor Nasalen wurden die hohen Vokale u und ü vom Mittelhochdeutschen zum Neuhochdeutschen zu o und ö gesenkt (man vergleiche wieder das Vokaldreieck).

Merksatz:

Die Sonne senkt sich auf den König (oder Assoziation mit dem Sonnenkönig Ludwig XIV.)

mhd.: **sunne**

nhd.: **Sonne**

mhd.: **küenec**

nhd.: **König**

## Ablaut:

Ablaut ist der **geregelte Wechsel** bestimmter **Vokale** an **etymologisch** verwandter Stelle.

Es gibt zwei Arten des Ablauts: den quantitativen und den qualitativen. Beim **quantitativen** Ablaut erfolgt eine Abstufung der **Klangdauer**, beim **qualitativen** eine Abtönung in der **Klangfarbe**.

Beispiele:

Nhd.: binden – band – gebunden

Der Ablaut wird uns bei den starken Verben noch beschäftigen.

## Umlaut:

Der Umlaut (nicht zu verwechseln mit dem Ablaut!) lässt sich in drei verschiedene Arten einteilen. Den Primärumlaut, den Sekundärumlaut und den Restumlaut.

*Primärumlaut:* Der Primärumlaut betrifft nur das kurze a, das zu einem e umgelautet wurde, wenn ein i oder ein j in der Folgesilbe standen.

Beispiel:

ahd. Sg. gast Pl. gastī

mhd. Sg. gast Pl. gesti

### *Sekundärumlaut*

Auch der Sekundärumlaut betrifft nur das kurze a. Dieses wird zu einem ä umgelautet, wenn:

- Zwischen Wurzelvokal a und dem umlautenden i bzw. j ht, hs oder rw stand oder
- wenn i oder j erst in der übernächsten Silbe stand.

Beispiel:

ahd. Sg. maht Pl. mahti  
nhd. Sg. Macht Pl. Mächte

*Restumlaut* Alle anderen umlautfähigen Vokale können ebenfalls durch ein nachfolgendes i oder j umgelautet werden.

$\hat{o}$	$\text{œ}^{22}$
u	ü
$\hat{u}$	iu
$\hat{a}$	æ

## 4 Weitere wichtige Erscheinungen

### **Proklise:**

Bei der Proklise lehnt sich ein unbetontes Wort an ein folgendes an:

ich ne → ine

### **Enklise:**

Bei der Enklise lehnt sich ein unbetontes Wort an ein vorangehendes an:

bist du → bistu

### **Assimilation:**

Ein Laut passt sich seinem Nachbarlaut an:

umbe → umme

### **Kontraktion:**

Zwischen Vokalen schwinden im Mittelhochdeutschen b, d, g und h zwischen Vokalen, welche dann zusammengezogen werden:

maget – meit

gibet - gît

## 5 Verben

Da in mittelhochdeutschen Wörterbüchern — wie in unseren heutigen Wörterbüchern auch — Verben nur im Infinitiv zu finden sind, ist es wichtig, dass man in der Lage ist, von nicht im Infinitiv stehenden, also finiten Verben, die Infinitive zu rekonstruieren. Logisch, dass man das können muss, wenn man mittelhochdeutsche Texte übersetzen will. Die Verben werden hier natürlich nicht immer im Infinitiv stehen und erschließen kann man sich auch nicht alle Verben.

Um also den Infinitiv eines Verbs zu rekonstruieren, bestimmt man zuerst, ob es sich um ein **schwaches** oder ein **starkes Verb** handelt.

### Die schwachen Verben:

Schwache Verben zeichnen sich durch einen Verbstamm aus, der sich nicht verändert. Ein Beispiel für ein neuhochdeutsches schwaches Verb ist etwa *sagen*. Der Stamm des Verbs ist *sag*. Er verändert sich nicht, wenn man das Verb ins Präteritum setzt:

Präsens:

Ich **sage** – Du **sagst** – Er/Sie/Es **sagt** – Wir **sagen** – Ihr **sagt** – Sie **sagen**.

Präteritum:

Ich **sagte** – Du **sagtest** – Er/Sie/Es **sagte** – Wir **sagten** – Ihr **sagtet** – Sie **sagten**.

Das Präteritum schwacher Verben wird durch ein -t gekennzeichnet, das wahrscheinlich der Rest einer Präteritalform des Wortes tun ist. Man bezeichnet dieses -t als Dentalsuffix. Das -t wird an den Zähnen, also dental gebildet und an den Stamm angehängt. Man unterscheidet drei Klassen von schwachen Verben, aufgrund ihrer Suffixe im Germanischen (im Infinitiv): die *jan*-Verben, die *ôn*-Verben und die *ên*-Verben. Am wichtigsten ist die Klasse der *jan*-Verben. Aus den Suffixen -ôn und -ên wurde im Mittelhochdeutschen jeweils -ên. Auch aus dem *jan*-Suffix wurde im Mittelhochdeutschen ein *en*-Suffix.

### Rückumlautende schwache Verben:

Kurzübersicht:

Verbart	Präsens	Präteritum
Kurzwurzlige <i>jan</i> -Verben	Umlaut	Umlaut
Langwurzlige <i>jan</i> -Verben	Umlaut	Kein Umlaut

1. Kurzwurzlige *jan*-Verben

Wie bereits besprochen bewirkt i oder j in der Folgesilbe Umlaut. So auch bei den kurzwurzlichen *jan*-Verben geschehen:

got.: Infinitiv: *lagjan*; Präteritum: *lagida*

mhd.: Infinitiv: *legen*; Präteritum: *legete*

2. Langwurzlige *jan*-Verben

In den langwurzlichen *jan*-Verben jedoch wurde das i im Präteritum so früh synkopiert<sup>23</sup>, dass kein Umlaut mehr bewirkt wurde.

**Rückumlautende schwache Verben:** Dass dieser Umlaut nicht bewirkt wurde (z.B. mhd. *brennen* (Infinitiv) aber mhd. *brannte* (Präteritum)) fiel Jacob Grimm auf. **Fälschlicherweise** nahm er an, dass doch ein Umlaut stattgefunden hätte, dieser aber wieder rückgängig gemacht wurde. Der Begriff **rückumlautende schwache Verben** wurde allerdings beibehalten. Heute spricht man aber von „sogenannten rückumlautenden schwachen Verben“.

**Die starken Verben:**

Die starken Verben im Mittelhochdeutschen können grundsätzlich in sieben Klassen (mit Unterklassen) eingeteilt werden, wobei die ersten fünf auf dem indogermanischen e/o-Ablaut beruhen.

Hat man ein starkes Verb in einem Text als solches erkannt und seine Form bestimmt, kann man den Infinitiv anhand einer Tabelle rekonstruieren. Diese muss **auswendig** gelernt werden.

	Infinitiv	Präsens Sg.	Präteritum Sg.	Präteritum Pl.	Partizip II
<b>Ia</b>	rîten	rîte	reit	riten	geriten
<b>Ib</b>	zîhen	zîhe	zêh	zigen	gezigen
<b>IIa</b>	biegen	biuge	bouc	bugen	gebogen
<b>IIb</b>	bieten	biute	bôt	buten	geboten
<b>IIIa</b>	binden	binde	bant	bunden	gebunden
<b>IIIb</b>	werfen	wirfe	warf	wurfen	geworfen
<b>IV</b>	nemen	nime	nam	nâmen	genommen
<b>V</b>	geben	gibe	gap	gâben	(ge)geben
<b>VI</b>	varn	var	vuor	vuoren	gevarn
<b>VII</b>	heizen	heize	hieze	hiezen	geheizten

Am besten merkt man sich zuerst, dass es sieben Ablautreihen gibt und die ersten drei jeweils in a und b unterteilt sind. Danach merkt man sich die Verben mit Hilfe eines Merkspruchs.

Ablautreihe	Verb	Merkspruch
Ia	rîten	Ich <b>ritt</b> auf einen Hügel, <b>zog</b> dem Pferd die Zügel
Ib	zîhen	
IIa	biegen	um abz <b>ubiegen</b> zu der Linden, welche sich an <b>bot</b> , anz <b>ubinden</b> .
IIb/IIIa	bieten/binden	
IIIb	werfen	Mein Pferd das <b>warf</b> ein Fohlen hier, das <b>nahm</b> kaum Notiz von mir.
IV	nemen	
V	geben	Ich <b>gab</b> ihm eine Stange Lauch, denn Pferde <b>fahren</b> ab darauf,
VI	varn	
VII	heizen	wie auf Hafer — <b>heißt</b> es — auch.

Nun lernt man entweder die Formen der Verben oder nur die einzelnen Buchstaben, was manchen mehr liegt, anderen weniger.

	Infinitiv	Präsens Sg.	Präteritum Sg.	Präteritum Pl.	Partizip II
Ia	î	î	ei	i	i
Ib	î	î	ê	i	i
IIa	ie	iu	ou	u	o
IIb	ie	iu	ô	u	o
IIIa	i (m/n) + K*	i	a	u	u
IIIb	e (l/r) + K*	i	a	u	o
IV	e (l/m/n/r)	i	a	â	o
V	i/e + K*	i	a	â	e
VI	a	a	uo	uo	a
VII	Vokal	Vokal	ie	ie	Vokal

\*K bedeutet Konsonant.

Es ist aber sinnvoller sich Vokabelkarten anzulegen und auf eine Seite den Infinitiv und auf die andere Seite die Stammformen zu schreiben und zu lernen (Wichtig: lange Vokale auch lang sprechen und kurze kurz). Man schreibt am besten, wenn man sich sicher ist, alles gelernt zu haben die Tabelle ab und zu auf ein Blatt. In der Klausur kann man sich dann bequem die Tabelle aus dem Kopf auf ein Schmierblatt schreiben und dann gemütlich ablesen. Man darf auf keinen Fall aber vergessen, sich auch die Verbindungen der Reihen IIIa, IIIb, IV, V und VII aufzuschreiben (i (m/n) + K usw.)

## Präterito-Präsentien:

Definition: Präterito-Präsentien<sup>24</sup> sind Verben, deren starke Präteritalformen Präsensbedeutung angenommen haben. Man vergleiche dazu z.B. die lateinischen Verba defectiva, wie *meminisse*.

Diese sollten auswendig gelernt werden, aber keine Angst, es gibt nur ein paar:

Ablautreihe	Infinitiv	1. Pers. Sg. Präs.	1. Pers. Sg. Prät.
<b>I</b>	wizzen	weiz	wisse/wesse/wiste/weste
<b>II</b>	tugen/tügen	touc	tohte
<b>III</b>	kunnen/künnen	kann	kunde/konde
	gunnen/günnen durfen/dürfen turren/türren <sup>25</sup>	ich gan – du ganst ich darf – du darfst ich (ge)tag – du tars	gunde/gonde dorfte (ge)torste
<b>IV</b>	suln/sülñ	ich sal/sol – du salt/solt	solde/solte
<b>V</b>	mugen/mügen/magen	ich mac – du maht	mahte/mohte
<b>VI</b>	mouzen/müezen	ich mouz – du moust	mouse/mouste

## 6 Syntax

Die Syntax, also der Satzbau behandelt die Anordnungen und Beziehungen sprachlicher Elemente in einem Satz.

### Kasusgebrauch:

Genitiv (Frage: wessen?)	Der Genitiv taucht im Mittelhochdeutschen sehr häufig auf, häufiger als heute. <sup>26</sup> Deshalb ist immer Vorsicht geboten, wenn die Wörter <i>des</i> oder <i>wes</i> auftauchen. Wie im Lateinischen gibt es im Mittelhochdeutschen einen genitivus obiectivus. So kann eines anderen <i>wîbes minne</i> sowohl die <i>Liebe zu einer anderen Frau</i> , als auch die <i>Liebe einer anderen Frau</i> bedeuten. Auch der genitivus partitivus findet sich im Mittelhochdeutschen: <i>wâfens genouc</i> ; also <i>der Waffen genug</i> = <i>genügend Waffen</i> . Einige mittelhochdeutsche Verben verbinden sich mit dem Genitiv (z.B. <i>eines dinges (be)gern</i> ).
Akkusativ (Frage: wen oder was?)	Bestimmte mittelhochdeutsche Verben verbinden sich mit dem Akkusativ: <i>einem sûmen</i> = <i>jemanden aufhalten</i> <i>einen clagen</i> = <i>über jemanden klagen</i>

### Nebensatzleitende Konjunktionen:

Nebensatzart	Einleitende Wörter (mhd.)	Einleitende Wörter (nhd.)
Temporalsätze (Zeitsätze)	dô unz sît sô nû	als/nachdem bis seit/nachdem wenn als/wie nun
Kausalsätze (Begründungssätze)	sît wan(de) durch daz/umbe daz nû daz	da/weil da/weil deshalb da nun
Modalsätze (Art und Weise)	sô als sam swie daz	wie/so wie wie wie/wie wenn wie (auch immer) in der Weise, dass
Konditionalsätze (Bedingungssätze)	ob sô	wenn/falls wenn
Konzessivsätze (Einräumungssätze)	aleine ob swie doch	obwohl wenn auch wenn auch obgleich
Finalsätze (Zwecksätze)	daz/durch daz/ûf daz	damit (+ Konjunktiv)
Konsekutivsätze (Folgesätze)	daz	dass/sodass

## Negation im Mittelhochdeutschen:

Partikel und Pronomen, die im Mittelhochdeutschen Negation anzeigen:  
*ne, en-, -n, n-, nie, niene, niht, niergen, nieman, nehein/dehein, neweder*

Eine doppelte Verneinung bewirkt im Mittelhochdeutschen eine Verstärkung.<sup>27</sup>

Beispiel doppelte Verneinung:  
**erne** kuhmt **niht** — er kommt bestimmt nicht

Eine sogenannte pleonastische Verneinung<sup>28</sup> ist eine Verneinung mit einem (überflüssigen) Negationswort:

Beispiel pleonastische Verneinung:

*ouch enwart da niht vergezzen  
wirn heten alles des die kraft  
daz man dâ heizet wirtschafft<sup>29</sup>*

Auch wurde da nicht versäumt,  
dass wir von all dem die Fülle hatten  
was man Bewirtung nennt

Pleonastische Verneinung: Hauptsatz verneint, abhängiger Nebensatz, Negation, Konjunktiv.

Der **Exzeptivsatz** (von lateinisch ‚exceptio‘ -- Einschränkung) ist ein Satz, der eine Bedingung nennt, die die Aussage des Hauptsatzes aufhebt. Der Exzeptivsatz betont jedoch, dass die Wahrscheinlichkeit des Eintretens der Ausnahme gering ist:

Beispiel Exzeptivsatz:

*dô riefens alle unter in  
er entaete sînen lewen hin,  
mit im envaechte niemen dâ.<sup>30</sup>*

Da riefen sie alle:

niemand werde mit ihnen kämpfen,  
wenn er nicht seinen Löwen wegtäte

## 7 Nützliche Links im Weltnetz

Link	Beschreibung
<a href="http://www.uni-tuebingen.de/uni/ndm/materialien/Merkverse.html">http://www.uni-tuebingen.de/uni/ndm/materialien/Merkverse.html</a>	Mediävistische Merkverse
<a href="http://www.mediaevum.de">http://www.mediaevum.de</a>	Mediävistisches Fachportal
<a href="http://web.uni-bamberg.de/split/ls-bennewitz/literatur/literatur_grundlegendes.htm">http://web.uni-bamberg.de/split/ls-bennewitz/literatur/literatur_grundlegendes.htm</a>	Eine nützliche Bibliographie
<a href="http://www.booklooker.de/">http://www.booklooker.de/</a>	gebrauchte Bücher

## Endnoten

<sup>1</sup>Affrikaten werden gebildet, indem zu einem Verschlusslaut ein homorgan gebildeter Reibelaut tritt: z = [ts]. Homorgan bedeutet, dass etwas an der gleichen Stelle (homo = gleich; Organ = Sprechorgan) gebildet wird.

<sup>2</sup>In indogermanischen Sprachen gibt es auch behauchte Verschlusslaute: b<sup>h</sup> - d<sup>h</sup> - g<sup>h</sup>. Man spricht von sogenannten **aspirierten** Obstruenten.

<sup>3</sup>Wir unterscheiden zwischen Monophthongen und Diphthongen (Achtung jeweils mit zwei h!). Verbinden sich zwei Monophthonge (a - e - i - o - u) ergibt sich ein Diphthong (ei - au - eu). Das Mittelhochdeutsche iu ist kein (!) Diphthong, da bei der Aussprache nur ein Vokal zu hören ist (wie unser ü).

<sup>4</sup>Aus dem lateinischen ‚labellum‘ = Lippe, wie unser Labello.

<sup>5</sup>Einfach mit „Zäpfchen-R“ aussprechen LaRRRRRRyngale.

<sup>6</sup>Der medizinische Namen des Vordergaumens ist *palatum durum*.

<sup>7</sup>Aus dem lateinischen *velum* für Segel (sogenanntes Gaumensegel).

<sup>8</sup>In der Linguistik wird der Asteriskus übrigens eingesetzt um ungrammatische Sätze zu markieren: \**Paul Hund kauft immer*.

<sup>9</sup>Das Zeichen þ(Thorn) spricht man wie das englische **th** aus (engl. **th**ree).

<sup>10</sup>Das Lateinische und Englische dienen hier, wie bereits angesprochen, als Vergleichssprachen.

<sup>11</sup>Spirant ist ein anderes Wort für Frikativ (Reibelaut).

<sup>12</sup>Oft als ‚ch‘ geschrieben beschränkt sich auf den Süden.

<sup>13</sup>Gemination ist nicht anderes als Verdopp<sup>l</sup>ung. In der Literaturwissenschaft gibt es übrigens ein Stilmittel namens Geminatio, das ist die Wiederholung eines Wortes: „Hört, hört!“.

<sup>14</sup>Abwecheln.

<sup>15</sup>So zum Beispiel mhd. *verlorn* (Partizip II), aber mhd. *verlust* (Substantiv).

<sup>16</sup>Dran denken: gemeint ist hier nicht Hochdeutsch im Sinne von Standarddeutsch.

<sup>17</sup>d → t.

<sup>18</sup>Achtung! Sowohl Monophthong, als auch Diphthong schreibt man jeweils mit zwei h!

<sup>19</sup>Achtung! Bei iu handelt es sich um einen Monophthong. Geschrieben wird er zwar mit zwei Vokalen, gesprochen aber wie ein langes ü.

<sup>20</sup>Thordis Hennings: Einführung in das Mittelhochdeutsche. Berlin und New York. 2003. S 40.

<sup>21</sup>Der Doppelpunkt weist (wie das Zirkumflex) auf eine lange Aussprache hin. Die eckigen Klammern werden in der Phonetik verwendet.

<sup>22</sup>Die Verschmelzung zweier Buchstaben zu einer optischen Einheit nennt man übrigens Ligatur.

<sup>23</sup>Synkope: Ausfall eines unbetonten Vokals im Wortinnern.

<sup>24</sup>Einige Dozenten sind sehr(!) verärgert, wenn man dieses Wort nicht richtig schreiben kann und vergeben dann auch keine Punkte!

<sup>25</sup>Nhd. *wagen*.

<sup>26</sup>Bastian Sick bemerkte ja bereits, dass der Dativ dem Genitiv sein Tot ist.

<sup>27</sup>Wie in manchen deutschen Dialekten auch noch vorhanden (z.B. im bairischen Dialekten) oder im Französischen oder Englischen noch vorhanden (Bloodhound Gang: „... we don't need no water...“)

<sup>28</sup>Den Pleonasmus kennen wir auch als Stilmittel. Beim Pleonasmus werden verschiedene Wörter mit gleicher Bedeutung aneinandergereiht: „hörbare Musik“.

<sup>29</sup>Hartmann von Aue: Iwein. V. 364 ff.

<sup>30</sup>Hartmann von Aue: Iwein. V. 5297 ff.